

Das starke, große Mädchen hatte angefangen zu zittern wie Espenlaub. Mit einem grausamen Lächeln der Befriedigung, und doch vom Schmerz zerrissen, betrachtete er sie. Sie riß sich zusammen.

„Komm her, daß ich dich verbinde.“

„Wozu? Damit die Henker ein wenig mehr Blut zu vergießen haben. Es ist gleichgültig . . . Wir sind umstellt, es gibt kein Entrinnen aus diesem Hause mehr für uns, und ich flüchtete nur hierher, um den letzten Anblick, an dem mir lag, zu haben, bevor sich meine Augen schließen. Aber auch darin liegt kein Trost, denn jede Falte deiner Seele ist erfüllt von einem andern Bilde.“

Dröhnende Schritte auf der Treppe. Kolbenstöße an die verschlossene Tür. Militär trat ein.

Groß und stolz stand Sonja. Kein Wort kam mehr über ihre Lippen, als rohe Hände sie faßten und fesselten. Ihr Gefährte war ohnmächtig zusammengesunken. Der Offizier, der die Leute führte, sah erstaunt, mit welcher Würde sie ihr Geschick auf sich nahm, dieses Geschick, das sie einen kurzen Weg führte, der in den Tod münden mußte.

Sie machte plötzlich ein Zeichen, daß sie sprechen wolle, und sofort trat der Offizier zu ihr und wies mit einer Handbewegung die Soldaten zurück. Er war jung, und vor diesen letzten blutigen Tagen war ein Frauenlächeln und ein Kuß Ziel und Zweck seines Lebens gewesen, das jetzt mit demselben Enthusiasmus in Blut tauchte.

„Was wünschen Sie, Fräulein?“

„Ich möchte wissen, was aus Michael Seodorowitsch Drugow geworden ist?“

Die Enttäuschung, daß sie nicht um ihr Leben flehte, nicht seine Gnade anrief, sondern nach einem andern fragte, machte den Mann brutal.

„Er wurde auf dem Fleck erschossen.“

„Dann will ich Sie nicht länger aufhalten, gehen wir!“

„Sie sollten nicht so stolz sein, Fräulein,“ flüsterte er. „Ihr Leben ist verwirkt, aber Schönheit ist eine Macht. Wenn ich wollte . . .“

Sie sah ihn lächelnd an.

„Genügt es Ihnen, wenn ich Ihnen erwidere, daß ich Michael Seodorowitsch Drugow mehr liebte als die Idee, für die ich sterbe?“

Der Offizier sah sie bewundernd an, aber ihr Stolz verletzte ihn zu sehr, als daß er dem Verlangen widerstanden hätte, sie zu demütigen.

„Hinaus!“ sagte er zu den Soldaten, die den ohnmächtigen Freund Sonjas aufrecht hielten. Sie verließen mit ihm das Zimmer. Dann zog er einen zerknitterten Brief aus der Uniform.

„Dieser Brief ist mir von Drugow vor seinem Tode übergeben worden, mit der Bitte, ihn der Frau zukommen zu lassen, die er liebte, und bei der seine Gedanken bis zuletzt weilten. Überzeugen Sie sich durch einen Blick auf die Adresse, Ihren Namen trägt er nicht!“

Sie nahm mechanisch das Kuvert, das die teuren Schriftzüge trug. Wie eine schmerzende Flamme brannten sich die Buchstaben in ihre Augen. „Anja Raschkin“ stand darauf!

Ehe der Offizier ihr wehren konnte, riß sie den Umschlag auf.

„Was tun Sie?“ sagte er erstaunt, „der letzte Wunsch eines Sterbenden . . .“

Sie hörte nicht auf ihn, sie las mit trunken geöffneten Lippen die Liebesworte, die einer andern galten, die sie selbst nie gehört; sie stieß sich selbst immer wieder den Dolch in die offene Wunde. So hatte er geliebt, und für sie hatte er nur die ernste Kameradschaft der Totgeweihten gehabt, so hatte er gefühlt, und ihr nur seine Doktrin gepredigt.

Mit dem Blick eines Raubtieres stand sie da, den Brief zwischen den Fingern . . . Und ehe der Offizier sie daran hindern konnte, hatte sie ihn in tausend Stückchen zerrissen.

Er sprang herbei und faßte ihr Handgelenk. Das war selbst für ihn, der doch wahrlich nicht zart besaitet war, zuviel . . . Aber ehe er sprechen konnte, sagte sie mit seltsamer Ruhe und ohne eine Spur jener tobenden Bewegung, die er noch vor wenigen Sekunden beobachtet:

„Küssen Sie mich, Herr Offizier . . . Ich schulde Ihnen Dank . . . Großen unauslöschlichen Dank . . . Ich will bezahlen . . .“

Seine Skrupel verstummten. Der tote Revolutionär, sein letzter Gruß an die unglückliche Liebste, um den sie betrogen wurde, alles versank vor dem leuchtenden Zauber ihrer Frauenschönheit.

Aber während seine Lippen die ihren in einem atemraubenden Kuß verschlossen, fühlte er, wie sie schwerer wurde in seinen Armen. Er mußte alle Anstrengung aufwenden, damit sie nicht zu Boden glitt . . . Er legte sie auf ein Sofa, sah sie genauer an, und ein Schluchz entfuhr ihm. Sie hatte sich mit einem kleinen Dolch durchbohrt. In der Hand hielt sie noch die Seiten des Briefes, den sie zerrissen . . . Und das schöne Gesicht trug den Ausdruck stolzer Befriedigung.